



Auszug aus der Laudatio
auf Professor Wladislaw Bartoszewski
durch Ruprecht Polenz, MdB
Vorsitzender des Außenpolitischen Ausschusses des Deutschen Bundestages
anlässlich der Verleihung des
Adam-Mickiewicz-Preises 2008
für Verdienste um die deutsch-französisch-polnische Zusammenarbeit

Weimar, 29. August 2008

Sehr verehrte Preisträger,
Exzellenz,
sehr geehrte Vertreter Deutschlands, Frankreichs und Polens,
sehr geehrter Herr Minister,
Herr Oberbürgermeister Wolf,
lieber Herr Prof. Standke,
sehr geehrte Damen und Herren!

....

Sehr geehrter **Herr Prof. Bartoszewski**, es ist mir eine Ehre und große Freude, mit Ihnen beginnen zu dürfen:

Historiker, Publizist, Politiker, Zeitzeuge, Widerstandskämpfer, KZ-Häftling, Verfolgter der Stalinistischen Diktatur, Vorstandssekretär des polnischen PEN-Clubs, Botschafter, zweimal Außenminister Polens, Senator, jetzt Staatsminister in der Regierung Tusk, Träger unzähliger Auszeichnungen – fast scheint diese Fülle an Lebensleistungen zuviel für nur eine Biographie zu sein. Für einen Laudator, sehr verehrter Herr Bartoszewski, ist sie eine besondere Herausforderung.

Geboren 1922 in Warschau – drei Jahre nach der Neugründung des polnischen Staates - erlebten Sie als „Kind einer freien Republik“ eine glückliche Jugend, der einzig normale Teil Ihres bewegten Lebens, wie Sie selbst einmal sagten.

Im Mai 1939 macht Wladislaw Bartoszewski sein Abitur, hat Träume, schmiedet Zukunftspläne. Im September 1939 werden die Aussichten auf ein normales Leben jäh zerschlagen. Krieg, deutsche Besatzung, das Todeslager Auschwitz-Birkenau – dass er entkommt, gleicht einem Wunder.

Es bedeutet für ihn Verpflichtung, den Mut nicht aufzugeben, **Hoffnung zu finden im Glauben** und in sich selbst.

Es gibt ihm die Kraft zum **Widerstand**, zur Teilnahme am **Warschauer Aufstand 1944**, zur unermüdlichen **Hilfe für jüdische Verfolgte**, dann zum Ausharren in **stalinistischer Gefangenschaft** und zur jahrzehntelangen **Opposition gegen den Kommunismus**.

Es gibt ihm Kraft zum unbeugsamen **Angehen gegen Antisemitismus** - seine erste vielzitierte Auslandsreise unternimmt er nach Israel, um einen Baum bei Yad Washem zu pflanzen -, zum Eintreten für **Völkerverständigung** und **Dialog**, zum unerbittlichen Kampf für **Freiheit** und **Demokratie**.

Es gibt ihm Kraft für die Arbeit an der „Fliegenden Universität“, dem „Komitee zur Verteidigung weltanschaulich Verfolgter“ und später der ersten organisierten oppositionellen Gewerkschaftsbewegung in Osteuropa „**Solidarnosc**“, die den Zerfall des Ostblocks einleitet und Europa unumkehrbar verändert.

Gerade wir Deutschen, Herr **Prof. Bartoszewski**, wissen, was wir dem mutigen Freiheitskampf der Männer und Frauen der Solidarnosc verdanken.

1989 dann die selbst errungene Freiheit. Für Sie als polnischer Außenminister dieser Zeit, Senator, Politiker geht es jetzt vor allem um die politische und mentale Verankerung Polens in den euro-atlantischen Strukturen. Und die Aufgabe der Aussöhnung bleibt einer Ihrer Arbeitsschwerpunkte.

Woher nimmt ein Mensch die Kraft, an unbeschreiblichen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Vernichtung und unermesslichem Leid nicht zu zerbrechen, sondern den Teufelskreis von Gewalt, Hass und Rache zu durchbrechen, Andersdenkenden mit Offenheit zu begegnen, Brückenbauer und Grundsteinleger für Vertrauen und Freundschaft zu werden?

Nicht ohne Grund haben die Werke von **Prof. Bartoszewski** Titel wie „**Herbst der Hoffnung. Es lohnt sich, anständig zu sein**“ und „**Reiß uns den Hass aus der Seele**“. Für seine Publikationen, seinen Einsatz für Gerechtigkeit und Wahrheit, sein politisches Engagement wurde er schon Träger unzähliger Auszeichnungen. Sie haben ihn nicht verändert – er ist immer noch der Mensch, der der streitigen Diskussion nicht aus dem Weg geht, temperamentvoll, eigenwillig, mit Kraft, Witz und Mut.

Die **Hoffnung** hat ihn nie verlassen. Nicht nur der junge Bartoszewski hatte Träume. Mit 61 Jahren äußert er in „Herbst der Hoffnung“:

„Ich träume von Nachbarn, zu denen ich einen Zugang habe...ich möchte sehen und erleben, dass für einen jungen Deutschen ein Pole eben ein Pole ist, ein Sportler, Schauspieler oder wer auch immer....Dass das eine ganz alltägliche Sache wird. Denn dem, der sagt, das sei noch ein Traum, dem sage ich: Es ist ein Traum in die Zukunft hinein.“

Sie, sehr verehrter Herr Bartoszewski, haben diesen Traum nicht nur in die Zukunft hinein geträumt. Sie haben ihn getragen und verwirklicht.

Sie waren Forscher, Aufklärer, Brückenbauer, Dialogpartner und Freund. Dafür gilt Ihnen unser größter Dank.

In Ihrer vielbeachteten Rede vor dem Deutschen Bundestag, am 28. April 1995 zum Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkrieges und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, haben Sie uns gesagt:

„Der Begriff Europa lässt sich meiner Meinung nach nicht auf den rein geographischen Terminus verengen. In der Geschichte der Völker und Staaten dieses Kontinents hat dieser Begriff eine zivilisatorische Bedeutung angenommen. Er wurde zu einem kollektiven Symbol von fundamentalen Werten und Prinzipien. Europa, das bedeutet vor allem die Freiheit der Person, die Menschenrechte -- politische und ökonomische. Das ist eine demokratische und von Bürgern getragene Ordnung. Das ist der Rechtsstaat. Das ist die effektive Wirtschaft, die sich auf individuelles Unternehmertum und Initiative stützt. Gleichzeitig ist es die Reflexion über das Schicksal der Menschen und die moralische Ordnung, die den jüdisch-christlichen Traditionen und der unvergänglichen Schönheit der Kultur entspringt.“

Ich erlaube mir darum abschließend, ein Versäumnis des deutschen Nobelpreisträgers Heinrich Böll in seinem vielzitierten Rundfunkfeuilleton aus dem Jahr 1983 zu korrigieren, in dem er Sie einen leidenschaftlichen Katholiken, einen leidenschaftlichen Polen und einen leidenschaftlichen Humanisten genannt hat. Er hat versäumt zu erwähnen, dass Sie, Herr Prof. Bartoszewski, auch ein besonders **leidenschaftlicher Europäer** sind.